



Ulrich Seidel

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Erfurt

SCHÖN &
SCHAURIG

Ulrich Seidel

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Erfurt

Bildnachweis

BStU Berlin: Sign. BStU, MfS, GH, Nr. 9/89, Bl. 469: S. 22; Seidel, Ulrich: S. 7, 8, 10, 13, 16, 17, 19, 21, 31, 36, 39, 45, 46, 60, 63, 75, 78; Stadtarchiv Erfurt: Sign. 7/161-30-101, Blatt 128: S. 24; Stadtarchiv Erfurt, Sign. 6_0_18A23_021: S. 48; Stadtarchiv Erfurt, Sign. 7/355 - 77.14/Google Earth (Montage: Ulrich Seidel): S. 51; Stadtarchiv Erfurt, Sign. 6_0_10J13_006: S. 55; Stadtarchiv Erfurt, Sign. 6_0_15A3_028: S. 70

Ein herzliches Dankeschön richte ich an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtarchivs Erfurt für ihre fachliche Unterstützung und die sehr angenehme Zusammenarbeit. Herrn Ulrich Müller, BStU Berlin, danke ich für die unproblematische Abwicklung meines Forschungsauftrages. Schließlich danke ich meiner Familie für die Unterstützung und die Rücksicht, die sie mir gewährten.

1. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3274-8

Inhalt

Vorwort	4
Das ist Oberriesendoppelmist!	5
Vom Bettler Schuch und der Pest.....	9
Enteignung	11
Verlassene Orte – dunkle Gebäude	15
Die Hinrichtung	20
Erfurts U-Bahn	23
Der russische Militäргеheimdienst in Erfurt	26
Eine Schule im Ausnahmezustand	28
Erfurts Unterwelt	35
Wiedergefunden – die Mikwe	38
Ein dunkler Klang – die Gloriosa	42
Aus dunklen Schubladen – der Domberg	47
Die Hafenstadt Erfurt	50
Aus der Spur – Eisenbahnunfälle	53
Wenn der egapark leuchtet	59
Unter dem Berg – die Horchgänge	61
Von Dieben und Henkern	69
Ein finsternes Kapitel Industriegeschichte	72
Erfurter Nachtleben	77

Vorwort

In über 1260 Jahren Stadtgeschichte ist in Erfurt allerhand passiert. Lesen Sie in diesem Buch, wie Anfang des 16. Jahrhunderts der Erfurter Ratsherr Heinrich Kellner den Tod fand und warum ein Grenzzoffizier von einem Richter des Erfurter Bezirksamts zum Tode verurteilt wurde. Erfahren Sie mehr über die Zitadelle Petersberg und das Soldatenleben im 17. Jahrhundert. Hochtrabende Pläne, monströse Bauvorhaben und skurrile Projekte, die die Stadt verändert hätten und leider oder zum Glück nicht verwirklicht wurden, tauchen aus den dunklen Schubladen des Stadtarchivs Erfurt auf. Zwei zehnjährige Jungs nehmen Sie mit auf einen kurzen Ausflug in die Unterwelt Erfurts und ganz nebenbei erfahren Sie etwas über die Wasserversorgung in der Stadt. Wie die beliebten Figuren des Kinderkanals in Erfurt Einzug hielten und was ihnen widerfahren ist, ist mindestens so interessant wie tragische Eisenbahnunfälle. Nachgezeichnet werden die unglücklichsten Stunden im Gutenberg-Gymnasium, aber auch Merkwürdigkeiten aus der Frühen Neuzeit in Erfurt. Was man nachts so erleben kann, das erfahren Sie natürlich auch.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, eine spannende Lektüre mit dunklen Geschichten aus Erfurt.

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Ulrich Seidel', written in a cursive style.

Ulrich Seidel

Das ist Oberriesendoppelmist!

Seit 1997 hat der Kinderkanal von ARD und ZDF seinen Sitz im Landesfunkhaus Thüringen des Mitteldeutschen Rundfunks. Von hier aus wird täglich zwischen 6 und 21 Uhr ein spezifisches Programm für Kinder im Alter zwischen 3 und 13 Jahren gesendet. Bernd das Brot ist eine der beliebtesten Figuren des KiKa, die das Recht auf schlechte Laune auf besonders liebenswerte Art propagiert. Dafür erhielt Bernd das Brot, beziehungsweise sein Erfinder Tommy Krappweis, 2004 den Grimme-Preis!

2007, zum 10. Jubiläum des KiKa, hatten der damalige Programmleiter Frank Beckmann und der Erfurter Oberbürgermeister die Idee, Figuren aus dem Programm des KiKa in der Stadt aufzustellen. Finanziert aus Spenden, begannen die Bildhauer Christian Paschold, Frank Meyer und Thomas Lindner die Figuren anzufertigen. 2008 wurde Bernd das Brot als erste von aktuell 14 Figuren in der Innenstadt aufgebaut.

Mittwoch, 21. Januar 2009. Eine dunkle Winternacht. Es ist kalt. Eine Gruppe Unbekannter steigt am Fischmarkt aus einem Transporter. Vermummte Gestalten hantieren mit klammen Fingern und lösen die Verschraubungen, die die Skulptur von Bernd das Brot mit dem Untergrund verbinden. Bemüht, möglichst wenig Geräusche zu machen, arbeiten die Unbekannten schnell, denn selbst zu dieser nächtlichen Stunde müssen sie jederzeit mit zufällig vorbeikommenden Passanten rechnen. Nach wenigen Minuten hieven die Unbekannten die 125 Kilogramm schwere Skulptur auf den Transporter und verlassen den Tatort. Bernd das Brot hatte seinen angestammten Platz verlassen und war am nächsten Morgen nicht mehr auffindbar. An der Wand des Rathauses war zu lesen: „Komme gleich wieder!“ Für kurze Zeit war im Internet ein „Bekenner-Video“ zu sehen, allerdings

wurde dieses vom Mitteldeutschen Rundfunk aus urheberrechtlichen Gründen rasch gesperrt. Die Polizei begann ihre Ermittlungen, denn die Fan-Gemeinde von Bernd ist groß und man war empört. Viele Kinder stimmten auf der Webseite des KiKa ab und stuften die Entführung von Bernd als „Riesenmist“ ein. Auch große überregionale Tageszeitungen, darunter Spiegel, Stern, Die Welt, Die Zeit und Frankfurter Allgemeine, berichteten von der Entführung.

In manchen Berichterstattungen konnte man zwischen den Zeilen ein Schmunzeln und Augenzwinkern herauslesen, doch für die Freunde von Bernd das Brot war und ist die Entführung des missgelaunten Kastenbrottes, das am liebsten zu Hause bleibt, seine Raufasertapete anstarrt und deren Muster auswendig lernt, keineswegs ein Spaß. Die Polizei hatte mit ihren Untersuchungen keinen Erfolg. Weder die Täter noch der Aufenthaltsort von Bernd das Brot konnten ermittelt werden. Es gab ja nicht mal Forderungen der Entführer. Die Stadtverwaltung Erfurt erhielt lediglich ein Bekennerschreiben einer Gruppe, die sich „129 A-Team“ nannte und wohl mit den Hausbesetzern sympathisierte, die einige Gebäude der einstigen Firma Topf & Söhne in der Weimarischen Straße besetzt hielten, deren Räumung bevorstand.

Ortswechsel: Nohra, ein kleines Örtchen zwischen Erfurt und Weimar, an der Bundesstraße 7 gelegen. 1. Februar 2009. Es war Nachmittag. Einige junge Leute vom Verein „Flugplatz Nohra“ hatten die Erlaubnis erhalten, das einstige Militärgelände der russischen Streitkräfte am Ortsrand zu betreten. Sie wollten in den zum Abriss vorgesehenen Gebäuden Zeitdokumente sichern. Bei der Erkundung von Kellerräumen entdeckten die Jugendlichen die Skulptur von Bernd das Brot und riefen bei der Polizei in Weimar an. Die Weimarer Polizisten informierten ihre

Kollegen in Erfurt. Wenig später war ein Spurensicherungstrupp in Nohra und dokumentierte die Auffindsituation. Die Skulptur wurde vermessen und „erkennungsdienstlich“ behandelt. Schließlich wollte man sicher sein, dass es sich wirklich um die Skulptur von Bernd das Brot handelte. Schon am 4. Februar stand Bernd wieder an seinem angestammten Platz. Im darauffolgenden Jahr erfolgte eine gründliche Überarbeitung der Skulptur. Diesmal wurde sie fest mit einem Betonsockel verbunden, was eine erneute Entführung wohl wesentlich erschweren würde. Seit Juni 2010 steht Bernd das Brot wieder als überaus beliebtes Fotomodell für alle Erfurter und die Gäste der Stadt zur Verfügung.



Bernd das Brot bewacht das Rathaus mit stoischer Gelassenheit und seinem ganzen Missmut.

Doch die Entführung von Bernd das Brot ist nicht das einzige Verbrechen, das an den Figuren des KiKa verübt wurde. Im Juli 2019 wurde Hein Blöd, der mit Käpt'n Blaubär im Breitstrom mit seinem Boot unterwegs ist, Opfer einer grausigen Tat. Unbekannte hatten sich im seichten Wasser des Breitstromes, unweit der Schlösserbrücke, der Figurengruppe genähert und schlugen Hein Blöd den Kopf ab! Am Morgen des 26. Juli 2019 bemerkten Passanten die Verstümmelung der Skulptur und meldeten dies der Stadtverwaltung, die ihrerseits Anzeige wegen Sachbeschädigung bei der Polizei erstattete. Es ist aber nicht nur eine Sachbeschädigung, wenn solch beliebte Figuren zerstört werden, denn Hein Blöd war und ist für viele Kinder und auch manchen Erwachsenen ein guter Freund, dessen körperliche Unversehrtheit genauso wichtig ist wie die eigene. Auch in diesem Falle konnte die Polizei den Übeltäter nicht ermitteln. Mit einem vierstelligen Finanzaufwand stellte der Metallgestalter Frank Meyer die Skulptur wieder her. Seit November 2019 rudern Hein Blöd und Käpt'n Blaubär abermals zufrieden und zur Freude ihrer Fans im Breitstrom.

Weitere 14 KiKa-Figuren wurden Opfer von Vandalismus. Dazu lassen wir am besten Bernd das Brot sprechen: „Das ist überhaupt nicht lustig! Das ist Oberriesendoppelmist!“

Eine Kahnfahrt, die ist lustig ... außer, wenn Hein Blöd dabei den Kopf verliert.



Vom Bettler Schuch und der Pest

Krankheiten und Epidemien gehören zur Menschheitsgeschichte. In der Vergangenheit wurde Erfurt von verschiedenen schlimmen Krankheiten wie Typhus, Cholera oder Pest heimgesucht. Eine erste Pestepidemie in Erfurt ist aus den Jahren 1348–1350 überliefert. Damals starben etwa 12.000 Menschen an dieser hoch ansteckenden Krankheit. Ende des 14. Jahrhunderts sind zwei Epidemien bekannt. Im Laufe des 15. Jahrhunderts grassierte die Pest fünfmal in Erfurt.

Anfang des 16. Jahrhunderts lebte ein Bettler namens Schuch in Erfurt. Erstmals taucht dieser Mann in einer 1613 von Johann Binhard veröffentlichten Chronik auf und wird als „Grundschalk“, als Spaßvogel und lustiger Geselle, beschrieben. Mehr als zweihundert Jahre später charakterisiert ein anderer Chronist Schuch als einen „in der ganzen Stadt bekannten Trunkenbold“. Wie auch immer, wenn wir den beiden Chronisten glauben wollen, gab es 1517 wieder einmal die Pest in der Stadt. Allein in der Reglergemeinde starben Ende September mindestens 60 Menschen innerhalb kürzester Zeit. Neben der Reglerkirche, dort wo heute das Gebäude der Deutschen Bank steht, war deren Kirchhof. Die Totengräber legten die Leichen in einer tiefen Grube ab, die sie notdürftig mit Brettern abdeckten. Es war ein schöner, sonniger Tag Ende September. Schuch, der stadtbekannte Bettler und Trunkenbold, hatte tagsüber einiges Geld erbettelt. Abends trug er sein „Einkommen“ am liebsten ins Wirtshaus. Bald hatte er genug getrunken und begab sich schwankend heimwärts. Sein Weg führte ihn über den Kirchhof bei der Reglerkirche. Er torkelte hin und her und kam der Totengrube bedenklich nahe. Schließlich trat er auf eines der Bretter, die die Grube abdeckten, und brach ein.

Er fiel auf die Pesttoten und sah sich verwundert um, machte sich aber keine allzu großen Sorgen. Er freute sich, dass er ein weiches Nachtlager gefunden hatte und sank in den Schlaf. Schließlich sagt man ja, das Kinder und Betrunkene Schutzengel hätten.



Der Kirchhof der Reglerkirche existiert nicht mehr.

Am nächsten Morgen erwachte Schuch etwas verkatert und rieb sich die Augen. Jetzt sah er, wo er die vergangene Nacht gelegen hatte und versuchte, aus der Grube zu klettern. Die war aber so tief, dass er nicht hinausgelangen konnte. Er begann laut zu fluchen und um Hilfe zu rufen. Das hörten die Nachbarn, doch sie trauten sich nicht, dem Trunkenbold zu Hilfe zu kommen, weil sie glaubten, ein Toter sei lebendig geworden. Erst als die Totengräber am Michaelistag gegen neun Uhr weitere Pesttote in der Grube ablegen wollten, fanden sie den Bettler Schuch und halfen ihm aus seiner misslichen Lage. Schuch hatte sich, obwohl er mitten unter den Pesttoten lag, wahrscheinlich nicht infiziert, jedenfalls schweigen die Chronisten darüber.

Enteignung

Zum Zeitpunkt der Gründung der DDR im Oktober 1949 waren Banken, Schwerindustrie und andere Großbetriebe bereits enteignet. Manche wurden als Sowjetische Aktien-Gesellschaften (SAG) geführt, wie beispielsweise der Pressen- und Scherenbau „Henry Pels“, der überwiegende Teil jedoch als volkseigener Betrieb (VEB). Die weiteren nun verdeckten Enteignungen trafen den klein- und mittelständischen Handel, das Gewerbe und die Bauernschaft. Als Rechtfertigung für Enteignungen dienten in den meisten Fällen die Bestimmungen, die nach der Wirtschaftsstrafverordnung vom 23. September 1948 Anwendung fanden. Im zentralen Paragraphen 1 hieß es dort: „(1) Wer die Durchführung der Wirtschaftsplanung oder die Versorgung der Bevölkerung dadurch gefährdet, dass er vorsätzlich

1. entgegen einer für ihn verbindlichen Anordnung einer Dienststelle der Wirtschaftsverwaltung die Herstellung, Gewinnung, Verarbeitung, Bearbeitung, Beförderung oder Lagerung von Rohstoffen oder Erzeugnissen ganz oder teilweise unterlässt oder fehlerhaft vornimmt,

2. Gegenstände, die wirtschaftlichen Leistungen zu dienen bestimmt sind, ihrem bestimmungsmäßigen Gebrauch entzieht oder ihre Tauglichkeit hierfür mindert, wird mit Zuchthaus und Vermögenseinziehung bestraft.“

Nach der 2. Parteikonferenz der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) im Juli 1952 wurde die Praxis der verdeckten Enteignung radikalisiert und die gesellschaftspolitischen Ziele hinter dem Vorwurf krimineller Wirtschaftssabotage versteckt.

Erklärtes politisches Ziel war es, die Marktmechanismen der freien Wirtschaft außer Kraft zu setzen und Wirtschaft und die Gesellschaft mit sozialistischer Planung zu gestalten. Die SED-Führung war entschlossen, alle Produktionsmittel in Volkseigentum zu überführen. Es wurden zunehmend wirtschaftsregulierende Gesetze und Verordnungen erlassen und mit Strafandrohungen versehen. Ein ausgeklügeltes System aus Steuergesetzen, Preis- und Rohstoffkontrollen, Devisenbewirtschaftungsverordnungen sowie Pflichtabgabe- und Bestandsmeldeverordnungen erwies sich als bestens geeignet, um selbstständige Unternehmer entweder in den Ruin oder in das Gefängnis zu führen. Selbst Ernteausfälle, sei es witterungsbedingt oder wegen unzureichender Betriebsmittellieferungen (Düngemittel, Saatgut, Maschinen u. dgl.), wurden wahlweise als Sabotage oder Verstoß gegen die Wirtschaftsstrafverordnung ausgelegt und zogen oft eine Enteignung nach sich. In den 1950er-Jahren wurden diese verdeckten Enteignungen forciert. Die Betriebe sollten mit allen Mitteln, und das ist durchaus wörtlich gemeint, verstaatlicht wer-



Viele Haftzellen waren so oder ähnlich ausgestattet wie die Haftzelle in der Gedenkstätte Andreasstraße.

den. Neben vielen anderen traf es auch ein alteingesessenes Erfurter Gartenbauunternehmen.

Ein Montag im Februar 1953: Kurz nach Dienstbeginn erschienen mehrere finster dreinblickende Herren in Zivil in den Büros der Geschäftsleitung und verhafteten den Geschäftsführer, den Hauptbuchhalter, den Betriebsratsvorsitzenden und den Verwaltungsleiter, also die gesamte Führungsmannschaft. Anfänglich hieß es lapidar „zur Klärung eines Sachverhaltes“, bald aber wurden der Betriebsführung Sabotage und Verstöße gegen die Wirtschaftsverordnungen vorgeworfen – ein Druckmittel gegenüber denjenigen, die nicht freiwillig einer Verstaatlichung zustimmten. Der Inhaber der Gartenbaufirma war keineswegs zu einer Aufgabe seines Familienunternehmens bereit. Sein Großvater hatte die Firma 1867 gegründet, sein Vater das Unternehmen durch die Wirren der beiden Weltkriege geführt. Und nun sollte alles Streben, all der Aufwand vergeblich gewesen sein?

Die Früchte jahrzehntelanger Arbeit sollten andere ernten? Das wollte er nicht.

Die Haftbedingungen waren unwürdig. In einer Zelle, die eigentlich für zwei Inhaftierte vorgesehen war, waren 12 Häftlinge untergebracht. Obwohl es Winter war, bekamen je zwei Inhaftierte nur eine Woldecke. Als Schlafgelegenheit diente eine Matratze, die auf dem Fußboden lag und tagsüber aus der Haftzelle entfernt wurde. Die Verpflegung mussten die Familienangehörigen übernehmen. Damit die Gefangenen keine Gelegenheit bekamen, Vertrauen zueinander zu fassen, verlegten die Wärter sie häufig in andere Zellen oder Gebäudeteile. Die Ehefrau des Geschäftsinhabers durfte in dieser Zeit den Betrieb nicht betreten, die Führung des Unternehmens wurde einem Treuhänder übertragen. Sie setzte sich dennoch vehement für die Freilassung ihres Mannes und der anderen Inhaftierten ein, nutzte ihre Kontakte zu Kommunalpolitikern, Staatsanwälten und anderen möglichen Fürsprechern und erreichte nicht nur eine Verbesserung der Haftbedingungen für ihren Mann, sondern auch endlich dessen Freilassung im August 1953. Die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen konnten letztendlich nicht bewiesen werden, doch ein erstes Ziel hatten die Wirtschaftspolitiker erreicht: Die Verunsicherung im Betrieb war groß und das Vertrauensverhältnis der Mitarbeiter zur Geschäftsleitung erschüttert.

Erfurts damaliger Oberbürgermeister sandte nach der Haftentlassung ein Schreiben an den Anwalt des Unternehmens, das einen fast entschuldigenden Ton hatte und eine gewisse Fürsorge suggerierte: „Nachdem die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren [...] eingestellt hat, habe ich mit Wirkung zum heutigen Tage [26.10.1953] die Treuhandverwaltung über die Firma aufgehoben und den Treuhänder abberufen. Ich habe den Treuhänder

Weitere Bücher aus der Region



Aufgewachsen in Erfurt. Kindheit und Jugend in den 40er- und 50er-Jahren

Eike Küstner

64 Seiten, zahlr. Farb- und S.-W.-Fotos
ISBN 978-3-8313-2012-7



Dunkle Geschichten aus Thüringen

SCHÖN & SCHAURIG

Sieglinde Mörtel

80 Seiten, S.-W.-Fotos
ISBN 978-3-8313-3268-7



Echt clever!

Geniale Erfindungen aus Thüringen

Thomas Bienert

120 Seiten, zahlr. Farb- und S.-W.-Fotos
ISBN 978-3-8313-2996-0



Erfurt - Gestern und Heute

Regina Söffker, Wolfgang Hase

72 Seiten, zahlr. Farb- und S.-W.-Fotos
ISBN 978-3-8313-2240-4



lumenstadt, Lutherstadt, Thüringisches Rom - Erfurt ist eine bunte und stolze Stadt. Doch die thüringische Landeshauptstadt hat auch ihre dunklen Seiten. Erfahren Sie mehr über die Pest im Mittelalter, skurrile Kriminalfälle aus der jüngeren Vergangenheit, Pläne, die in dunklen Schubladen lauern, und natürlich auch das heutige Nachtleben. Mit diesem Buch lernen Sie Erfurt von einer ganz anderen Seite kennen!

Ulrich Seidel, Jahrgang 1961, ist gebürtiger Erfurter. Er arbeitet als freier Autor, Musiker und Stadtführer. Von ihm sind zahlreiche Bücher über seine Heimatstadt erschienen.



ISBN: 978-3-8313-3274-8



9 783831 332748

€ 12,00 (D)